



Texte der sekundären Bonner Nahostpolitik

Geheimakte Dr. Voigt deklassifiziert

Dr. Hermann Voigt (1889-1968) leitete knapp ein Jahrzehnt das Länder-Referat Vorderer Orient, 1958 bis 1963 „Naher Osten“, des Auswärtigen Amts in Bonn. Dabei löste er Wilhelm Melchers ab, der schon im Berliner Auswärtigen Amt diente, in der Wilhelmstraße, und Gesandter in Bagdad wurde. Als Voigt am 1. April 1953 begann, stand er kurz vor der Pensionierung. Aber er gestaltete lange Konrad Adenauers Nah- und Mittelost-Politik mit. Voigt erlebte nach Heinrich von Brentano auch Außenminister Gerhard Schröder wenige Monate nach dem Mauerbau, wobei sich der Spielraum für die Nahostexperten der Koblenzer Straße erweitert hat. Voigts letztes Amtsjahr war wichtig, ging es doch um das Bonner Verhältnis zur Nazi-Zeit, zu Israel, zum Eichmann-Prozess, zu Arabern, zum Nahostkonflikt und zu Ostberlin.

Voigts Nachlass und die Geheimakte

Aber die Forschung hat Voigts Persönlichkeit noch nicht entdeckt. Zuweilen taucht sein Name eher in polemischen Zusammenhängen auf, darunter bei Inge Deutschkron und bei Niels Hansen. Letzterer behauptete mit Yohanan Meroz, Voigt wäre der letzte Konsul des Dritten Reichs in Jerusalem gewesen. Zwar schrieben das viele wie Markus A. Weingardt, doch verfehlte es, denn das kam Generalkonsul Walter Döhle zu. Laut Hansen war der ein wenig skurril wirkende Voigt „nie in Nahost“. Auch dies ist falsch. Andere verwechselten Hermann mit Heinz Voigt, 1974 Botschafter in Bagdad, so Weingardt in seinem Band zur deutschen Israelpolitik.

Manche Schlüsse zu Voigt erlaubten Akten zur Auswärtigen Politik, ADAP, von 1963, wo erstmals der Geheimband 66 „Akten Dr. Voigt (Nahost-Dokumentation)“ erwähnt ist, und jüngst von 1953. Das Umfeld hellen die Dokumentenbände auf, so von Yeshayahu A. Jelinek, obzwar Hermann und Heinz verwechselt wurden. Sven Olaf Berggötz wandte sich in seiner „Nahostpolitik Adenauers“ Voigt näher zu und wies auf manche der erwähnten Defizite hin. Doch blieben ihm sowohl der Nachlass als auch jene Geheimakte Dr. Voigts versperrt.

Der Nachlass Hermann Voigts beläuft sich auf 88 Bände mit einem modernen Findbuch. Er ist nun zugänglich und wird hoffentlich Gegenstand eigener Untersuchungen.

Zudem ist aus der staatlichen Akten-Überlieferung die Geheimakte Dr. Voigt deklassifiziert worden. Wie auf ihr vermerkt, stammt sie aus dem *Geheimarchiv des Politischen Archivs*. Sie birgt auf 300 Seiten die letzten zehn Monate Dr. Voigts im Referat bis Ende Januar 1962. Er sammelte darin geheime Analysen. Diese Geheimakte 66 ist mit „Allgemeines“ betitelt. Es bestätigt sich nicht, was Berggötz annahm: es handele sich um eine „ausführliche Nahost-Dokumentation“, die „der mit dem Auswärtigen Amt verheiratete Junggeselle“ bis 1966 anfertigte. Bevor erste Einsichten in den Band dargelegt werden, sei das Werden Voigts umrissen.

Schillernde Persönlichkeit

Hermann Voigt wurde Anfang 1889 im palästinensischen Sarona geboren, das durch seine alte Templerkolonie bekannt war und heute zu Tel Aviv zählt. In Haifa besuchte er die Volksschule und im vogtländischen Plauen das Gymnasium. Er legte sein Türkisch-Diplom am Berliner Seminar für Orientalische Sprachen ab und begann - ähnlich wie der nur wenig ältere Fritz Grobba - eine klassische Laufbahn als Dragoman. Das hieß, sich neben der Kenntnis von orientalischen Sprachen Jura zu zuwenden. Voigt studierte Recht an der Berliner Universität und promovierte sich hernach zum „Dr.jur.“ an der Universität Göttingen.

Nach einem Jahr am Amtsgericht Chemnitz gehörte er einem Infanterie-Regiment des Landsturms an. Mitte 1915 trat er als Dragomantseleve in den auswärtigen Dienst ein. Die nächsten vier Jahre verbrachte er an der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel; 1921 war er Vizekonsul in Saloniki, 1935 Generalkonsul in Zürich und 1943 Generalkonsul in Paris (jüngste ADAP-Bände zu 1953 nennen ihn „Generalkonsul in Paris 1940 bis 1944“).

Voigt, der Anfang November 1939 der Nazi-Partei beitrug, wurde im Januar des letzten Kriegsjahres in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Nach Verhaftung, Internierung und Entlassung durch die *Sûreté Publique* in Konstanz kam er 1950 an einen der Vorläufer des Auswärtigen Amtes, in das Stuttgarter Büro für Friedensfragen. Im März 1953 stellte ihn das Auswärtige Amt ein, wo er die geheime Friedensofferte der Ägypter an die Israelis in Bonn bearbeitet hat.

Voigt bereiste oft Nahost, gestaltete dort drei Botschafterkonferenzen mit und hinterließ Berichte und Analysen, die weder Israel-feindlich noch Arabien-freundlich sind. Vielmehr suchte er eine *originäre Nahostpolitik*, lief damit aber dem Bonner Geist der Zeit mit den Spagaten gegenüber Paris, London und Washington zuwider. Das Kopfschütteln darüber, dass Bonn die französische Algerienpolitik mittrug und alsbald eng dem Kurs des Weißen Hauses folgte, teilte er mit Fritz Grobba und Werner Otto von Hentig, die noch als Berater wirkten. Die Geheimakte Dr. Voigt erhellt Grundmuster, nachdem Bonn die Beziehungen zur Region 1952 normalisierte, aber dort zweierlei deutsche Gesandte aufkamen und den Kalten Krieg im Nahostkonflikt unversöhnlich austrugen. Gleichwohl reflektiert die Akte Probleme, denen sich Bonn noch ein Jahrzehnt später ausgesetzt sah. Hierbei ragten drei Komplexe heraus.

Adenauer, Mittelost und Boykottandrohung

Erstens scheint bei Bonner Beziehungen zu Arabern und Israelis stets die Persönlichkeit Adenauers auf. Als ihm Riyads Botschafter Ende April 1961 vorwarf, Israel würde vom deutschen Geld Waffen kaufen, die wie eine Speerspitze das arabische Herz bedrohten, erwiderte der Kanzler, diese Mittel dienten dem ökonomischen Aufbau. Sein Land habe für den Tod von sechs Millionen ermordeten Juden Sühne zu leisten. Diese sei doch kein antiarabischer Akt.

Dadurch, meinte darauf der Gesandte, dass Deutschland so viele Juden teils umgebracht, teils aber vertrieben habe, sei es auch mitverantwortlich für das Schicksal von einer Million arabischen Flüchtlingen, die diese Juden aus Israel vertrieben haben und die jetzt an den Grenzen ein unwürdiges Dasein führen. Wenn Menschlichkeit für Israelis beansprucht würde, so müssten diese solche auch selbst praktizieren und nicht neues Elend durch Flüchtlinge erzeugen. Adenauer schnitt das Gespräch ab, man würde sich zu diesen beiden Punkten doch nicht bekehren, was nicht an guter Kooperation auf all den anderen Gebieten hindern möge.

Kehrseite dessen war eine arabische Drohung: Wird das Wiedergutmachungsabkommen 1965 fortgesetzt und Israel anerkannt, würden die Araber Bonn politisch und ökonomisch boykottieren und das Ostberliner Regime anerkennen. So hat es Iraks Expräsident Shaikhli al-Kuwaitli betont als Anfang Mai 1961 Generaldirektor Haim Yachiel in Westjerusalem offen diplomatische Beziehungen zu Bonn wünschenswert nannte. Israelis prüften, solche Beziehungen im Gleitverfahren herzustellen.

Dagegen setzte man in Bonn, dass man ja im Herbst 1952 diplomatische Beziehungen mit der Unterzeichnung des Abkommens über die Wiedergutmachung vorgeschlagen habe, wobei es zwar massive arabische Drohungen gab, aber noch nicht das Sowjetzonen-Problem. Diese lehnten Israelis damals ab. Heute würde ein solcher Schritt höchstwahrscheinlich zur Anerkennung Ostberlins führen. Sichtbar sind in den Analysen weitere Kalkulationen. Demnach lief das Wiedergutmachungsabkommen mit der letzten Zahlung im Frühjahr 1965 aus. Damit hatte auch die Kölner Israel-Mission keine Grundlage mehr. Würde man späterhin keine diplomatischen Beziehungen herstellen, so könnten es Handelsvertretungen werden, da fünf arabische Länder solche mit Ostberlin hätten. Brentano favorisierte solche Vertretungen gegenüber Adenauer. Dieser aber suchte volle Beziehungen, schaffte dies aber nicht mehr. Gegenüber dem Fixpunkt 1965 herrschte eher Passivität.

Sekundäre Nahostpolitik Bonns

Zweitens werden interne Zwiespalte im Bonner Selbstverständnis deutlich: zum einen schon wegen der deutschen Frage Araber aus der Umarmung des Ostblocks herauszulösen und der Vorposten wie Stellvertreter des Westens zu sein. Denn, so kabelte es Werner von Barga aus Bagdad weiter, die NATO-Partner Washington und London gelten da als Neu- oder Altkolonialisten und Paris sei wegen des Algerienkriegs verrufen. Zum ande-

ren hätte jene Rolle eine eigenständige Bonner Politik verlangt. Solchen Vorstößen, die speziell aus der alten Garde der Wilhelmstraße kamen, hielt Staatssekretär Karl Carstens die NATO-Linie für Bonn in Nahost vor: Nichteinmischung und Zurückhaltung. Kurz, eine *sekundäre Nahostpolitik*.

Fernschreiber besitzen

in Europa:

Barcelona
Belgrad
Berlin
Bern
Brüssel
Botsch. EWG
Den Haag
Genf
Helsinki
Kopenhagen
Lissabon
Luxemburg
Moskau
Oslo
Paris
Botsch. NATO OEEC
Rom (Quir.)
Stockholm
Straßburg
Wien

in Lateinamerika:

Aires
New York
Ottawa
Tokyo
Washington

gedient, wenn wir wie bisher im arabischen Raum keine unmittelbaren politischen Ziele verfolgen, den arabischen Nationalismus ohne Bevorzugung der einen oder anderen seiner Erscheinungsformen grundsätzlich bejahen und zu allen arabischen Ländern nach Möglichkeit gleich gute Beziehungen zu unterhalten suchen. Eine Aufgabe dieser Linie würde wie in der Vergangenheit auch heute zum Gegenteil des gewünschten Erfolges führen. Die neuere Geschichte des Irak selbst zeigt einerseits, welche eruptive und für den Westen gefährliche Ereignisse eintreten können, wenn ein einzelnes arabisches Land sich allzu eng an den Westen anschließt und andererseits - erfreulicherweise - daß auch eine östliche Orientierung nicht zu weit gehen darf. Mutatis mutandis sind Libanon und Jordanien weitere Beispiele. Schließlich haben auch das verunglückte Suez-Abenteuer von 1956 und die verschiedenen gescheiterten amerikanischen Versuche, den arabischen Raum enger an den Westen zu binden, gezeigt, welche Grenzen der westlichen Politik im Nahen Osten gesetzt sind.

Diese grundsätzliche Linie der Nichteinmischung und politischen Zurückhaltung im arabischen Raum wird von unseren NATO-Verbündeten einhellig geteilt und ist in den dem Ministerrat vom Politischen Ausschuss vorgelegten Voten wiederholt unterstrichen worden.

Wir sehen hiernach, jedenfalls unter den gegenwärtigen Verhältnissen, keinen ausreichenden Anlaß, unsere bisherige Nahostpolitik zu ändern, was aber, wie erwähnt, keineswegs ausschließt, daß wir unseren Beziehungen zum Irak größere Aufmerksamkeit widmen.

Zu Einzelfragen bleibt weitere Weisung vorbehalten. Vorläufig wird bemerkt:

Zusammensetzung unserer Delegation für Teilnahme an bevorstehender Revolutionsfeier bedarf der Abstimmung mit einigen NATO-Partnern. Entsendung Bundesministers von Merkatz ist deshalb schwer möglich, weil dieser von VAR-Minister Kamaledin Hussein in Anschluß an dessen Besuch in Bundesrepublik im Dezember Einladung nach Kairo erhalten hat, seine Reise nach Bagdad also in Kairo mißverstanden werden könnte.

Carstens

Hausverteiler: B

1. Ausftg. - Original 4. Ausftg. - Ministerbüro
2. Ausftg. - D/druck Telko 5. Ausftg. - Büro St.S.
3. Ausftg. - D/druck als Konzept 6. Ausftg. - Herrn D 3
2") Wv. nach Abgang 7. Ausftg. - Herrn D 4

„Rotes Formular“ Form Z. Benutzung s. umseitige Erläuterungen sowie Merkblatt für den Nachrichtenverkehr des auswärtigen Dienstes.

Geheim

Ausrisse eines Telegramms von Staatssekretär Karl Carstens vom Bonner Auswärtigen Amt an den Bagdader Botschafter Werner von Bargan, die in der "Geheimakte Dr. Voigt" sind. Carstens, später Bundespräsident, betonte die Bonner Linie der Nichteinmischung und politischen Zurückhaltung, also die *sekundäre Nahostpolitik*, im arabischen Raum. Wie er in diesem Kabel vom 12. Juni 1961 erhellte, wurde der Kurs wiederholt in den Gremien der NATO abgestimmt und bestätigt. Sind Carstens Worte über eine allzu enge Westbindung in Nahost wieder aktuell?

Militärisches oder friedliches Atom in Nahost?

Drittens ging es um den direkten Einzug des Atoms in die Region, denn indirekt war es durch atomare Flotten der Weltmächte und nukleare US-Raketen in der Türkei geschehen. Israels Premier Ben Gurion erklärte, sein Land erbaue einen Atomreaktor. Dem misstrauete Ägyptens Präsident Abd an-Nasir, er werde sich gegebenenfalls von Moskau Atomwaffen erbitten.

Intern wies Abteilungsleiter Georg Ferdinand Duckwitz Bonner Vertretungen an, genau über Washingtons Ansätze zur Regelung des Nahostkonflikts und das Treffen Ben Gurions mit dem kanadischen Premier und mit John F. Kennedy zu informieren, bei denen die atomare Aufrüstung Israels eine Hauptrolle spiele.

Die Texte aus Toronto (vor einem russisch-amerikanischen Gipfel) zeigen, dass Ben Gurion die Alternative so sah: Entweder garantierten die beiden Weltmächte den Status quo in Nahost oder Israel müsse sich durch Paris atomar entwickeln, denn die massive russische Aufrüstung der Araber zwinge Israel dazu. Ben Gurion erwartete, dass eine Garantieerklärung die Lage entspanne und Arabern erlaube, ohne ihr Gesicht zu verlieren auf eine Auslöschung Israels im Raum zu verzichten. Die Garantie zerstreue deren Furcht vor Israels Expansion. Die um die UdSSR erweiterte Neuauflage der Großmacht-Garantie für Nahost von 1950 blieb aus. Die Forschung mag nun ergründen, warum.

Ferner geht es noch um Initiativen Kennedys (im Lichte dessen die deutsche Idee eines Treffens Adenauer-Abd an-Nasir), Sowjets und Araber, das Boykottbüro der Arabischen Liga und Bonn sowie Israel und die Europäische Gemeinschaft.

Wolfgang G. Schwanitz

Dieser Beitrag erschien erstmals in DAVO-Nachrichten, (12-2003)18, S. 69-70, und wird hier mit freundlicher Genehmigung von DAVO reproduziert. Die beiden Ausrisse aus dem Dokument und die Zwischenüberschriften kamen der Aktualisierung 9-2007 hinzu.
